

# Düsseldorf lebt gesund!

## Bewegung:

Warum sie für Kinder so wichtig ist



### **Arthrose:**

Dem Schmerz  
entgegenwirken

### **Zahnersatz:**

Lebensqualität  
zurückgewinnen

# Endlich angekommen

*Im Transgenderzentrum des Gerresheimer Sana Krankenhauses werden geschlechtsangleichende Operationen vorgenommen.*

*Wöchentlich werden dort sechs bis acht Transpersonen operiert.*

*Der Weg bis zu diesem Punkt ist allerdings langwierig.*

*Von Beate Werthschulte*

Transgender sind in den letzten Jahren immer sichtbarer für die Öffentlichkeit geworden. Die Community hat auch eine eigene Fahne.

Foto: Gettyimages/ritol00, Sana Kliniken, Düsseldorf

**S**eit rund zwei Jahren gibt es im Sana Krankenhaus in Gerresheim das Transgenderzentrum Düsseldorf. Damit ist die Klinik eine von nur ganz wenigen in Deutschland, die geschlechtsangleichende Brustoperationen durchführen. Das Zentrum arbeitet interdisziplinär, also immer in Vernetzung mit den Fachbereichen Psychologie, Psychotherapie, Endokrinologie, Urologie und Gynäkologie. Der Leiter des Zentrums, Dr. Andreas Wolter – Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie –, verfügt über eine mehr als zehnjährige Expertise und entsprechende Routine in diesem Bereich. Zu ihm kommen Frau-zu-Mann transidente Menschen, die sich eine Mastektomie, also die Entfernung der – in diesem Fall weiblichen – Brustdrüsen, wünschen, genauso wie Transfrauen, deren Ziel mittels operativem Brustaufbau das Erreichen einer weiblichen Brustform ist. Darüber hinaus berät und operiert der 42-Jährige non-binary Personen, also Menschen, die sich nicht ausschließlich als männlich oder weiblich identifizieren, damit sie der von ihnen gefühlten Identität nahekommen, und Personen, die zur Zweitmeinung oder Korrektur nach bereits anderweitig durchgeführter Operation vorstellig werden.

**Herr Dr. Wolter, warum haben Sie sich für diesen Bereich der Plastischen und Ästhetischen Chirurgie entschieden?**

**Dr. Andreas Wolter:** Ich bin während meiner Facharztausbildung am Florence-Nightingale-Krankenhaus der Düsseldorfer Diakonie im Jahr 2010 zum ersten Mal mit Transpersonen in Berührung gekommen und beschäftige mich seitdem mit dem Thema. Für mich sind die Begegnungen mit den Betroffenen nicht nur beruflich, sondern auch persönlich überaus bereichernd. Es ist immer sehr emotional, wenn eine Transperson nach der Operation mit leuchtenden Augen in den Spiegel schaut,

weil sie endlich so aussieht, wie sie sich seit langer Zeit fühlt. Mir ist es sehr wichtig, den Menschen, die in meine Sprechstunde kommen, offen und wertschätzend zu begegnen. So frage ich beispielsweise eine non-binary Person, wie sie angesprochen werden möchte, und nehme sie damit in ihrer Identifizierung wahr.

**Aktuell scheint das Thema Trans\* eine deutlich höhere Wahrnehmung zu haben als noch vor zehn Jahren, so sind beispielsweise erstmals zwei Transfrauen in den Bundestag eingezogen. Welche Erfahrungen machen Sie?**

**Wolter:** Ich kann diesen Eindruck durchaus bestätigen. Es kommen jedes Jahr mehr Transpersonen zu uns, so operiere ich jede Woche im Durchschnitt sechs bis acht Transgenderpatientinnen und -patienten, und meine wöchentliche Sprechstunde, die immer mittwochs stattfindet, ist bis Juli ausgebucht. Im Vergleich zu den 1980er-Jahren hat sich übrigens die Anzahl derer, die offen als Transmenschen leben, insbesondere unter Jugendlichen, ungefähr verzehnfach bis verzehnfacht. Das hat mit gesellschaftlichen Veränderungen zu tun, beispielsweise auch mit den sozialen Medien, durch die eine große, gut vernetzte Community entstanden ist, die sich miteinander austauscht. So trauen sich heutzutage viel mehr Menschen als früher und sind selbstbewusster, die gewünschte Transition zu vollziehen.

**Kommen mehr Männer oder mehr Frauen zu Ihnen, die sich eine geschlechtsangleichende Operation wünschen, und wie alt sind Ihre Patientinnen und Patienten in der Regel?**

**Wolter:** Ungefähr 70 bis 80 Prozent sind Transmänner, also Frau-zu-Mann transidente Menschen, und etwa 20 bis 30 Prozent Transfrauen, also Männer, die sich als Frau



Dr. Andreas Wolter, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie am Sana Krankenhaus Gerresheim, nimmt geschlechtsangleichende Brustoperationen vor.



Für viele transidente Menschen bedeutet die geschlechtsangleichende Operation eine große Erleichterung.



Dr. Andreas Wolter im Gespräch mit Noah (l.) und Kaali Trcol.

identifizieren. Es kommen grundsätzlich Menschen aller Altersgruppen, aber bei den Transmännern sind die meisten etwa 18 bis 25 Jahre alt, bei den Transfrauen liegt das Durchschnittsalter ungefähr bei Anfang 30. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen, manche meiner Patienten waren bereits Anfang 60.

**Wie aufwendig sind denn die jeweiligen Operationen und welche Voraussetzungen müssen für eine solche Operation erfüllt sein?**

**Wolter:** Das Ziel der Mastektomie bei Transmännern und non-binary Personen ist es, eine männlich aussehende Brust, also einen männlichen Oberkörper, zu erreichen – im Idealfall mit empfindsamer, natürlich wirkender Brustwarze und unauffälligen Narben, wobei Form und Größe der Brustwarzen und auch der Narbenverlauf natürlich jeweils von der Ausgangssituation und dem Wunsch der Transperson abhängig sind – das wird alles vorher ganz ausführlich und individuell besprochen. Je nach Brustgröße und Hautüberschuss eignen sich verschiedene Techniken mit kleinen und größeren Schnitten, um eine männliche Brustkontur zu erreichen. Eine solche Operation dauert etwa eine bis zwei Stunden.

Das Ziel der Operation bei Transfrauen ist die Erreichung einer weiblichen Brustform, in der Regel durch ein Silikonimplantat oder alternativ auch durch abgesaugtes Eigenfett von einer anderen Körperstelle, also beispielsweise vom Bauch oder Oberschenkelinnenseiten. Eine solche Brustvergrößerung dauert etwa zwei Stunden.

Damit die Krankenkassen die Kosten für geschlechtsangleichende Operationen übernehmen, muss in der Regel eine 18-monatige psychotherapeutische Behandlung vorausgehen, zudem wird meistens eine Hormontherapie, also mit Testosteron oder Östrogenen, gefordert.

Und bei minderjährigen Patienten und Patientinnen brauchen wir, zusätzlich zu einer noch umfangreicheren psychologischen Abklärung, natürlich das schriftliche Einverständnis der Erziehungsberechtigten.

**Kommt es häufig vor, dass Minderjährige eine solche Operation wünschen?**

**Wolter:** Es kommt immer mal wieder vor. Manchmal können Kinder schon im Alter von zehn Jahren sehr glaubhaft vermitteln, dass sie sich einem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Mein jüngster Patient, ein Transjunge, war 15 Jahre alt. Früher würden wir eine Mastektomie auch nicht durchführen und nur nach vorheriger ausführlicher psychologischer Abklärung und Einbeziehung beziehungsweise Einwilligung der Elternteile. Ganz wichtig ist für betroffene Jugendliche, dass sie von ihrer Familie und ihrem sozialen Umfeld größtmögliches Verständnis und Unterstützung auf ihrem schwierigen Weg erfahren.

**Hatten Sie schon Patienten, die ihre Entscheidung später bereut haben?**

**Wolter:** Für die meisten transidenten Menschen bedeutet die geschlechtsangleichende Operation eine große Erleichterung, sie sind anschließend sehr glücklich und auch dankbar, weil sie endlich dort angekommen sind, wohin sie schon immer wollten. Die Anzahl der sogenannten Regretter, also Menschen, die ihren Entschluss bereuen, liegt bei unter einem Prozent – eine sogenannte Detransition kommt also nur sehr, sehr selten vor.

**Nun gehören ja zu einer Geschlechtsangleichung für viele Betroffene sicher auch irgendwann die Themen Sexualität und die Anpassung der Genitalien. Wie sieht es damit am Sana Krankenhaus aus?**

**Wolter:** Wir besitzen die plastisch-chirurgische Expertise und werden zunehmend auch von Patientinnen und Patienten danach gefragt. In Zukunft sind auch eine Penoidkonstruktion beziehungsweise Vaginoplastik an unserem Standort in interdisziplinärer Zusammenarbeit geplant. Derzeit werden bereits in gynäkologischer Kooperation mit der Sana Klinik Benrath die Eierstock- und Gebärmutterentfernung durchgeführt. Unabhängig davon möchten wir durch Hospitationen in international renommierten Kliniken die aktuellsten chirurgischen Techniken in Erfahrung bringen, um eine größtmögliche Ergebnisqualität für unsere Patientenklientel gewährleisten zu können. Ohnehin ist die maskulinisierende oder feminisierende Brustoperation nicht nur in der Regel die erste, sondern auch eine der wichtigsten und häufigsten operativen Angleichungen. Das Thema Sexualität spielt in meiner Sprechstunde grundsätzlich eine untergeordnete Rolle. Ich frage nicht nach der sexuellen Orientierung von Transpersonen, so wie ich es auch bei allen anderen Patienten und Patientinnen nicht tue. Darum geht es auch gar nicht, es geht um Wahrnehmung, Wertschätzung, Akzeptanz und letztlich Erreichung von Lebensqualität.

#### Statement Noah

Noah ist 17 Jahre alt und ein Transmann, Anfang des Jahres wurde eine geschlechtsangleichende Brustoperation, also eine Mastektomie, bei ihm durchgeführt.

„Ich kann nach dieser Operation nun auch nach außen endlich der sein, der ich immer schon war – dieses Gefühl

ist außerordentlich befreiend und macht mich sehr, sehr glücklich.“

Innerlich war ich schon als Kind ein Junge, war immer viel robuster, lauter und wilder als die Mädchen. Leider habe ich von meinen Eltern keine Unterstützung erfahren und musste den gesamten Prozess alleine durchstehen. Es wäre sehr schön, wenn man Transpersonen mit mehr Respekt und Verständnis begegnen und uns so akzeptieren würde, wie wir sind.“

#### Statement Kaali Trcol

Anfang des Jahres wurde bei dem 31-jährigen Kaali Trcol eine Mastektomie durchgeführt. Als Transgender ist er nie wirklich in seiner biologischen Geschlechterrolle aufgegangen, sondern zeigte auch nach außen stets sein gefühltes Erscheinungsbild.

„Bereits im Alter von zwölf Jahren habe ich meinen Eltern meine Gefühlslage mitgeteilt – es war jedoch eine andere Zeit, und meine Eltern rieten mir, erst mal erwachsen zu werden. Meinen Entschluss, den Weg zu gehen, traf ich sehr spät und begann den Prozess vor etwa drei Jahren – mit großer Unterstützung meiner Familie und meiner langjährigen Freunde. Mein Umfeld respektiert und akzeptiert meine Entscheidung – denn ich bleibe ja der Mensch, den sie kennen und lieben. Es findet lediglich eine äußerliche Anpassung statt. Mit dem OP-Ergebnis bin ich sehr glücklich, es ist genau so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Drei bis vier weitere Operationen liegen nun noch vor mir, bis mein Weg zu Ende sein wird.“